

Emmelter Dr. Rolf Wiesemes forscht an der Universität von Nottingham zur CLIL-Pädagogik

## »Komplett ausgewogene Zweisprachigkeit sehr selten«

Aus Nottingham berichtet Fabian Böckler

**Seit sechs Jahren lehrt und forscht der Emmelter Dr. Rolf Wiesemes an der »School of Education« der englischen Universität Nottingham. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf der CLIL-Pädagogik (»Content and Language Integrated Learning«).**

Mit der Universität von Nottingham wählte der gebürtige Emmelter eine der führenden Institutionen auf diesem Gebiet als Arbeitgeber aus. »Was mich speziell für dieses Thema begeistert hat, war gerade im englischen Kontext, dass Fremdsprachen als reines Mittel zur oberflächlichen Kommunikation unterrichtet werden«, erklärt Wiesemes. So müssten sich Schüler beispielsweise in der siebten Klasse noch mit Namen vorstellen und über angeblich kommunikative Themen wie Hobbys oder Haustiere sprechen. »Das Ganze führt am Ende der Schulzeit zu relativ schlechten Resultaten, was das allgemeine Niveau von Fremdsprachenkenntnissen angeht.«



Dr. Rolf Wiesemes vor der Bibliothek des »Jubilee Campus« der Universität von Nottingham.

### Europäische Richtlinie

Eine Methode, die nun in England und vielen anderen europäischen Ländern angewendet wird, um die europäischen Richtlinien, sprich Muttersprache plus zwei weitere Fremdsprachen, zu erreichen, ist die CLIL-Pädagogik. Hier werden zusätzlich zum klassischen Sprachunterricht gewisse Fachunterrichte in der ersten Fremdsprache unterrichtet. Was also früher an ostbelgischen Schulen die Regel war, nämlich das Unterrichten von Fächern wie Geographie oder Geschichte auf Französisch, wird heute von Experten - allerdings pädagogisch unterstützt - auf dem Gebiet der Mehrsprachigkeit empfohlen.

In England genießt die CLIL-Pädagogik hier und da noch einen elitären Ruf und ist relativ wenig verbreitet, aber an denjenigen Schulen, an denen sie unterrichtet werde, habe sie zu guten Resultaten geführt. »Unsere Fakultät ist relativ stark involviert, was die Forschung und Weiterbildung von Lehrern angeht«, so der Emmelter. Bei CLIL geht es einerseits um den Fremdsprachenunterricht und das Erlernen einer Fremdsprache, andererseits aber auch darum, dass die Unterrichtsinhalte interkulturell unterrichtet werden.

»Diese Mischung der Perspektiven hat positive Effekte sowohl auf die Fremdsprache als auch auf das Fachwissen.« Dem Mythos von der perfekten Zwei- oder gar Dreisprachigkeit steht Wiesemes

allerdings ein wenig skeptisch gegenüber: »Perfekte Zweisprachigkeit gibt es vielleicht bei Kindern, die komplett bilingual aufwachsen, aber selbst da hängt vieles auch vom familiären und sozialen Umfeld ab.« Mit CLIL könne man einen relativ ausgewogenen Bilingualismus erreichen, aber eine komplett ausgewogene Zweisprachigkeit sei sehr selten. Wichtig bei der CLIL-Pädagogik sei, dass der Unterricht nicht einfach von der Muttersprache in eine Fremdsprache übersetzt und auf dieselbe Art und Weise gegeben werde, merkt der Emmelser an. »Es muss eine andere Methodik entwickelt werden, die Lernstoffe und -inhalte pädagogisch unterstützt.«

So kann der Lehrer die Sprache beispielsweise durch visuelle Lerngerüste unterstützen und interaktiv unterrichten. Von der Pädagogik her sei es zudem sinnvoll, in kleineren Gruppen zu arbeiten.

### **Individuelle Methode**

»Ich möchte gar nicht behaupten, dass es eine einzige Methode gibt«, so Wiesemes. Vielmehr müsse diese für jeden Lehrer individuell entwickelt werden. Dies bedeute für einen Lehrer natürlich erst einmal mehr Arbeit. »CLIL kann gut oder schlecht unterrichtet werden, mit allen Variationen dazwischen.« Wenn es gut unterrichtet werde, dann sei es sehr sinnvoll. In Belgien ist die CLIL-Pädagogik nur relativ wenig verbreitet. In der Wallonie gibt es ein Pilotprojekt, in das die Lütticher Schule Sainte Veronique, eine der Partnerinstitutionen der School of Education, stark eingebunden ist. Für die Deutschsprachige Gemeinschaft biete sich diese Methode womöglich gerade wegen der Nähe von Sprachen und Regionen gut an, findet Wiesemes.

Mit seiner Familie steht der Emmelser regelmäßig in Kontakt, doch auch beruflich verkehrt er mit der DG. So hat die School of Education im vergangenen Jahr die Kontakte des Ostbelgiens genutzt, um dort ihren Lehramtsstudenten, die CLIL unterrichten, eine internationale Dimension für ihr Praktikum zu bieten.

Auf Einladung von Unterrichtsminister Oliver Paasch wird Wiesemes zudem im Mai nach Eupen kommen, um gemeinsam mit allen Akteuren weitere Perspektiven des Fremdsprachenunterrichts zu erörtern. In diesem Zusammenhang wird der Emmelser auch eine Fortbildung für Primar- und Sekundarschullehrer zum Thema des bilingualen Unterrichts anbieten.